

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

34. Sonnabend, am 28. April 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Architect Herr Ernst Koppe\*) hat vier Hefte seiner Schrift:

Beitrag zur Darstellung eines reinen einfachen Baustyls. Leipzig, Gerhard Fleischer in Commission. 1.—4. Hest. 1837.

herausgegeben, welche alle Aufmerksamkeit verdienen.

In dem ersten Hefte beschenkt nun der Verfasser Deutschland mit Entwürfen zu Kirchen im Spitzbogen- oder deutschen Baustyle, welche um so nützlicher sind, da sie auch, um kleinere Kirchen anzulegen, als wahre Muster von jedem unparteiischen Kenner betrachtet, und sie ferner zum Kirchenbau in kleineren Städten von den Werkmeistern als ausführbare und zweckmäßige Vorschriften benützt werden können. —

Das zweite Hest enthält Entwürfe zu vier Synagogen, die um so zeitgemäßer sind, als mehrere reiche Hebräer sich leicht veranlaßt finden möchten, bedeutende Kapitalien zur Anlegung von schönen Synagogen statt der jetzigen geschmacklosen zu verwenden. —

Das dritte Hest theilt Entwürfe zu einem Museum und zu einer Gemälde-Gallerie mit und enthält ein gediegenes Raisonnement über dergleichen Gebäude.

Zu wünschen wäre gewesen, daß sich Herr Koppe bei der jonischen Säulenstellung nicht zu streng an das Museum zu Berlin gehalten, sondern vielmehr auf dieser Halle einen Giebel angebracht hätte. — Allerdings ist es zweckmäßig, wie Herr Koppe gethan, die für große Bilder bestimmten Säle von oben zu beleuchten. —

Diesen Grundsatz hat der geheime Rath von Wiebeking im ersten Bande seiner *architecture civile*, pag. 154—161, aufgestellt, nachdem derselbe die Beleuchtung der Anno 1827 in Europa vorhandenen Gemälde-Galerien untersucht und diesen Grundsatz bei seinen in jenem Werke mitgetheilten Entwürfen angewendet hatte. —

Zu wünschen wäre aber übrigens gewesen, daß Herr Koppe mehrere kleinere Cabineten in seinem Entwürfe angebracht hätte. —

Bei dem 2ten Entwürfe hat Herr Koppe auf Tabelle 5 und 6 auch den Giebel angebracht; da aber dieses Gebäude ohne Hofraum und ohne Flügel entworfen ist,

\*) Demalen zur Herstellung seiner Gesundheit in Dresden sich aufhaltend.

so wird es freilich nur eine sehr geringe Anzahl von Cabineten enthalten können. —

Die kurze Kritik des Herrn Koppe über das Museum in Berlin und über die Pinakothek in München, verdient gelesen zu werden. —

Und nun kommen wir zum vierten und letzten Hefte, worin Herr Koppe den Vorschlag macht, zu dem Museum in Berlin noch zwei Flügelgebäude mit jonischen Säulen geschmückt hinzuzufügen. — Jedes Gebäude soll drei große Säle, die von oben zu beleuchten sind, enthalten. —

Unserer Meinung nach hätte man diese beiden Gebäude auch von dem Museum etwas weniges entfernt stellen können, um einem jeden auch rücklings einen Giebel zu geben und die Brechung des Gesimses zu vermeiden. — Aber mit der Errichtung einer Prunksäule auf dem Plage, können wir uns nicht vereinigen, denn Säulen der Art sind eine bloße Nachahmung derer, die man römischen Imperatoren errichtete, und womit kann man es rechtfertigen, wenn man auf solchen Säulen Basreliefs, Schlachten darstellend, anbringt? —

Denn istens sind die höchsten Basreliefs dem Auge entzogen, und wozu will man immer die Darstellung von Gefechten, die keineswegs das Glück der Menschheit ausmachen, bildlich zeigen? —

Auch möchte istens die Statue, auf eine Säule gestellt, immer an die Säulensteher, die Aegypter, erinnern. —

Ueberhaupt dürfte als Denkmal für Friedrich den Großen nur eine Reiterstatue zweckmäßig seyn, denn sein Volk hat ihn größtentheils zu Pferde gesehen, so hat er seine Schlachten mit kleinen Armeen gegen ungeheuerere Streitmassen gewonnen und sich als Feldherr verewigt, und so stellt sich ihn auch noch die jetzige Generation vor. —

Das Piedestal, worauf die Reiterstatue steht, mag dann von dem berühmten Bildhauer Rauch allegorisch und der Geschichte gemäß geschmückt werden. —

Wenn der Verfasser dieser Zeilen es sich jedoch vorgesetzt hätte, über das historische Denkmal, welches Friedrich dem Einzigen und der preussischen Nation zu errichten seyn dürfte, sich zu äußern, so möchte er wohl den Entwurf zu einer neuen Bibliothek zwischen dem

Obernhaufe und dem Pallaste des Prinzen Wilhelm vorgelegt haben. — Hier wäre der Platz, wo die Reiterstatue des Königs Friedrich des Großen aufzustellen seyn dürfte, und zwar in der Stellung, wie er auf die Bibliothek hinzeigt, um zu erkennen zu geben, daß dort die Schätze menschlichen Wissens aufbewahrt sind und benutzt werden sollen. Zwei gegen die Linden vorspringende Flügel und das Hauptgebäude, mögen den Platz zur Aufstellung dieser Reiterstatue bilden, zwei Flügel könnten rückwärts angebracht, die Wohnungen der Bibliothekare und die Lesesäle enthalten. Aber dieses Gebäude sollte einen reinen Baustyl aufweisen und frei von allen kleinlichen Decorationen seyn. — Die beiden Nebengebäude des Museums können allerdings zu großen Gemälden in 6 Sälen, die von oben beleuchtet werden, bestimmt werden; — aber mögen diese Gemälde von lebenden deutschen Meistern nach der Größe der Raumfläche gefertigt werden. — Zweckmäßig könnten dieselben die Geschichte der letzten Jahre des Befreiungskrieges, und die Momente, wo Friedrich der Große dem Volke den rühmlichen Frieden von 1762 giebt, und wo er die große Verbesserung des Landes anordnet, darstellen; ferner könnten zu diesem Zwecke jene Momente gewählt werden, wo der jetzt lebende König seinem Volke die bauerlichen Rechte giebt und wo er das Erziehungs- und Schulwesen ordnet u. u.

Sie können ferner die Opfer, welche das preussische Volk im letzten Befreiungskriege gebracht hat und die Rückkehr und den Empfang der siegreichen Armee zeigen. —

Zwischen der obern und untern Reihe solcher Gemälde möchte der Einzug dieser Armee in Berlin in einem großen fortlaufenden Relief, worin alle verschiedenen Corps erscheinen und die sie empfangende frohe Volksmasse dargestellt seyn; — und so könnte man die Werke der Sculptur mit denen der Malerei verbinden. — Ein solches Relief wäre ohne Zweifel volksthümlich und dem, den Einzug Alexanders vorstellend, in mancher Beziehung vorzuziehen. —

Auf der äußern Wand dieser zwei Gebäude möchten Landschaften in Fresco-Gemälden abzubilden und jede in einen geschmackvollen Rahmen einzufassen seyn. —

Zu diesen Landschaften wähle man auch Ansichten von Preußen und von fremden Städten und Dörfern, worin große, dem Vaterlande theuere Männer geboren sind, und setze unter jedes Gemälde den Namen der Stadt und des Dorfes mit Hinzufügung der Namen von den Berühmten, so z. B.:

Geburtsstadt des Fürsten Blücher,  
 = = = Generals Scharnhorst,  
 Landschaft wo der Prinz Ferdinand von Preußen dem  
 Heldenode sich fürs Vaterland weihete,  
 Geburtsort des Ministers v. Stein,  
 = = = Fürsten v. Hardenberg,  
 = = = Gesetzverbesserers v. Kampff,  
 = = = Wilhelm } v. Humboldt u.  
 = = = Alexander }

München, den 10. Decbr. 1837.

Wiebeking.

Der Schönheitsfreund. Handbuch für Damen, zur Belehrung in der Kunst, die Schönheit zu erhalten, zu erhöhen, die mangelhafte zu ersetzen und die verlorne wieder herzustellen. Nebst Anweisung zur Verfertigung der nöthigen Schönheitsmittel. Dritte, nach Dr. Lübeck gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage, von M. Ehrmann, Magister der Pharmazie und k. k. Professor in Olmütz. Pesth, Hartleben. 1837. IV und 236 S. Nebst farbnem Umschlag. 8.

Wenn ein öffentlich angestellter Lehrer solch ein Buch zu schreiben unternimmt, darf man etwas Besseres erwarten, als die Mehrzahl der Bücher gleichen Zweckes darbietet, und dieß ist vom vorliegenden zu rühmen, welches für das schöne Geschlecht sehr beherzigenswerthe Winke zur Erhaltung der äußern Schönheit giebt, stets den Anstand beobachtet und keine gefährlichen Rathschläge, wie manche ähnliche Schriften, ertheilt. Mögen daher vorzüglich die jüngern Personen des weiblichen Geschlechts davon innigst sich überzeugen, daß ein schöner Körper zwar ein göttliches Geschenk ist, dessen lebenslängliche Erhaltung aber nur durch die Kunst möglich wird, und mögen sie diese durch aufmerksames Studium des vorliegenden Buchs zu erlernen sich bestreben, um — recht lange schön zu bleiben.

Die Grundsätze der Physiologie, angewandt auf die Erhaltung der Gesundheit und die Verbesserung körperlicher und geistiger Erziehung. Zum Gebrauch für Eltern, Erzieher, Schulmänner, Aerzte, sowie Alle, denen ihre eigene sowohl, als Anderer Gesundheit am Herzen liegt. Bearbeitet von Dr. Andrew Combe. Nach der fünften Edinburger Ausgabe in's Deutsche übertragen von Dr. F. Reichmeister. Mit sechs in den Text eingedruckten feinen Holzschnitten. Leipzig, Tauchnitz jun. XIV und 402 S. Nebst farbnem Umschlag. 8.

Die unter den gebildeten Völkern theils durch Gewohnheiten, theils durch Nothwendigkeit eingeführte

künstliche und verwickelte Lebensweise giebt unsägliche Veranlassung zu Siechthum und Lebensverkürzung, denen jedoch durch richtige Aufklärung Viele zu entgehen wissen, während noch weit Mehre deren Opfer werden, und das von die Meisten nur aus Unwissenheit. Von dieser Ansicht ausgehend, giebt der Verfasser eine allgemein faßliche Theorie und darauf gestützte Lebensregeln, so klar und aus dem Leben selbst vorgetragen und mit so treffenden Beispielen belegt, wie wir dies fast nur von Engländern zu hören gewohnt sind; denn, wenn gleich wir über dieselben Gegenstände deutsche Originalwerke aufzuweisen haben, die an Universalität und schulgerechter Ausführung das vorliegende übertreffen; so ist doch dieses, hinsichtlich des inwohnenden praktischen Geistes, unsern vaterländischen vorzuziehen, so daß bei dessen einfachem Durchlesen man sich nicht wieder wegwenden kann von ihm und auch beim spätern Nachschlagen jedesmal aufs Neue davon angezogen wird. Wegen seines praktischen Zwecks hat der Verfasser die für's große Publikum wichtigsten Abschnitte ausführlich, manche andre dagegen ganz kurz abgehandelt. Die beigegebenen Abbildungen auf Holzschnitten verdeutlichen noch mehr den an sich schon klaren Vortrag. Eine Inhaltsanzeige ist bei der Mannichfaltigkeit der Gegenstände schwierig und würde nur wie ein dürres Skelet sich ausnehmen, aus welchem man schließen sollte auf den gesammten übrigen Körper und auf den Geist dessen, welchem bei Lebzeiten jenes zur Stütze diente. Dr. Aug. Klose.

Plan zu einer neuen Grundlage für die Philosophie der Geschichte. Wissenschaftlicher Versuch, nebst einigen literarischen Studien, von A. Bernstein (Nebenstein). Berlin, 1838. Druck und Verlag von W. Ratorff und Comp. 118 S.

Nach der jehigen, in frappanten, wunderlichen Antithesen sich gefallenden Weise, sagt der Verfasser in der Vorrede, „er beherzige ja dem Leser, daß seine Ansichten nicht Folge der Kühnheit seyen, sondern umgekehrt, die Kühnheit sey ihm zum unvermeidlichen Uebel geworden, und der subjective Drang habe ihn gezwungen sich endlich auszusprechen.“ Auf etwa 13 Seiten wird nun der Plan zu einer neuen Grundlage für die Philosophie der Geschichte verzeichnet. Im Menschen, heißt es, waltet ein zwiefacher Wille, ein bedingter und ein unbedingter; in jenem variirt er nach den Verhältnissen, in diesem stimmt alles überein. Fragt man z. B. Tausende von Menschen, ob ein Individuum in Amerika unschuldig leiden solle: so wird auch der entschiedenste Bösewicht nein antworten. Dieselbe Frage,

in Bezug auf ein, sie berührendes Faktum gestellt, würde bei den Tausenden, nach den Verhältnissen auch sehr abweichende Antworten hervorrufen. Der verhältnißlose Wille ist daher immer der gute, doch wird der Mensch bald von dem einen, bald von dem andern bestimmt. Für die Philosophie der Geschichte wird zuletzt folgende neue Grundformel abgeleitet:

- 1) Die Menschheit, ohne Persönlichkeitsverhältnisse, will nur das Gute, das Einende, das Welterhaltende, das Nothwendige.
- 2) Nur das Persönlichkeitsverhältniß giebt ihr einen andern, einen trennenden, zerstörenden und freien Willen.
- 3) Daraus folgt, daß, wenn die Menschheit diesem freien Willen gefolgt und das Persönlichkeitsverhältniß nun aufgehoben ist, sie in dieser Beziehung nur dem Nothwendigkeitswillen folgt und so, mit jedem neuen Faktum, in der Geschichte vorwärts strebt.

Sehr wahr, aber auch von niemanden bezweifelt und vor allem nicht neu! Pragmatische Historiker aller Zeiten haben nur das Bleibende, die Interessen der Menschheit Berührende, der Aufzeichnung, und das wahrhaft Edle und Uneigennütige des Lobes würdig erachtet. Eine neue Grundlage für die Philosophie der Geschichte, scheint uns demnach das Gesagte nicht zu bereiten.

Viel Anziehendes und, für manche gewiß auch Neues wird dagegen in den „literarischen Studien“ geboten. Sie bestehen aus 7 Abschnitten folgenden Inhalts: 1) Rationalismus und Judenthum; 2) Adalbert v. Chamisso; 3) der Goethe'sche Wagner, oder: Muster der Charakterbildung für junge Poeten. (Ein Commentar-Abriß!) 4) Schönborn, Goethe und ihre Zeitgenossen. 5) Ueber den Einfluß der deutschen Studien auf C. L. Bulwer. 6) Coleridge und Goethe, oder ein englischer Faust. 7) Schillers Album.

Wir scheiden mit Dank für diese geistreichen Mittheilungen von dem denkenden und, wie es scheint, von einem rüstigen Streben besetzten Verfasser.

A. Herrmann.

### Zeitschriften = Musterung.

XXI.

Die lyrische Trilogie von Hammer-Purgstall, Rückert und Frankl, in Nr. 28 der

Wiener Zeitschrift, von Wittbauer, ist allerliebste aufgefaßt. Wir sehen schon im Geiste darnach mehrere perisische Siegel mit mehr, mehr und mehr (Sonne, Liebe, Siegel) gestochen. Deutsche Lyrik nimmt sich allerdings ziemlich wunderbarlich in der englischen Kritik, Nr. 28 fig., aus dem Foreign

Review aus. Robert Heller beginnt Nr. 29 die Ausmalung eines wohlgehaltenen Bildes aus der Geschichte des Jahres 1030, in dem Kuffage der Fürst und sein Freund. Ein kleines Lustspiel von Bauerfeld, Nr. 31 Weh dem der dichtet! scheint trotz des darin mit vorkommenden Hanswurstes, doch einer recht bitteren Stimmung entsprungen, die wir um so mehr beklagen, je freundlicher sich sonst für diesen Lustspielsdichter das Leben gestaltete. Dagegen finden wir Nr. 32 Grillparzer als Lustspielsdichter in seinem neuesten Werke: Weh dem der lügt, dessen Beurtheilung eben so gediegen, als für das Werk selbst anerkennend ist.

Daß der bekannte Genesische Kuffage in der

#### Minerva

mehrere Berichtigungen erfahren würde, war voraus zu sehen. Im Märzheft befindet sich eine solche Beleuchtung. Die Herzogin von Angoulême gehört gewiß unter die edelsten Dulderinnen und so ist die aus dem Jahre 1815 geschilderte Scene doppelt ergreifend. Aus Bataut geschichtlichen Erinnerungen an Frankreichs königliche Residenzen wird die an das Palais Royal mitgetheilt. Ein deutscher Offizier beleuchtet leidenschaftlos Pailbronn's Urtheil über die französische Armee in dessen kürzlich erschienenen Cartons. Der preussische Justizminister Mühler, wird aus seinen Werken gezeichnet.

In dem sehr reichhaltigen Märzhefte der

Miscellen aus der neuesten ausl. Literatur zeichnet sich unter mehreren Fortsetzungen früherer Artikel und anderm Mannigfaltigen aus: der Anfang eines Auszugs aus Cochrane Wanderungen in Griechenland, deren Details über die hervorragendsten dortigen Persönlichkeiten besonders jetzt sehr willkommen seyn werden. Der würdige Redakteur hat wohl, als er den Kuffage von Henri Paris über Dahl übersetzte, nicht gewußt, daß dieser französirte Name einer in Dresden lebenden deutschen Dame angehört?

Mit Recht wird in Nr. 51 der

#### Zeitung für die elegante Welt

Meyr's Werk über die poetischen Richtungen unsrer Zeit gelobt, daß aber dabei von Dr. Marbach gesagt wird „er sey der Philosoph wie ihn sich Sir John Falstaff nach Tisch aus Käserinde schnitt“, ist doch — wenigstens nicht elegant. Ueber Gustine Kuffage in der Revue de Paris, schreibt Moriz Carrière Nr. 54 und 55 eine Rachel in Frankreich, was man leicht anders verstehen könnte, wenn jener Name nicht als

klassisch anerkannt worden wäre. Ueber Gustow's neueste Polemik läßt sich Nr. 54, ein Kuffage aus Berlin, aus. Wir sind wahrhaft erstaunt daß wir dieß eben hier gelesen haben. Die Sonette von R. G. Pruz, Nr. 55, die Verlorenen, sind sehr gut versifizirt.

Aus der Meynertschen Beurtheilung in Nr. 49 der Allgemeinen Theaterzeitung, von Bäuerle, lernt man das neue Grillparzersche Lustspiel, Weh dem der lügt, aufs Genaueste kennen, da sehr viele der vorzüglichsten Stellen aus demselben wörtlich angezogen sind, und das ganze Gewebe äußerst sorgfältig vor dem Leser entwickelt wird. Interessant ist Nr. 48 der Kuffage über Monumente die in Jahresfrist gesetzt wurden oder noch in Errichtung sind. Eine gewaltige Zahl! Franz Schuselka's Nekrolog des Faschings in Nr. 45, ist recht witzig.

Eine, besonders in ethnographischer Hinsicht, sehr gut gearbeitete Novelle, die Nacht im Guadareama-Gebirge, beginnt Ed. von Donon in Nr. 56 der

#### Rosen,

wo uns auch R. Heller eine brave Romanze, der nächtliche Reiter, mittheilt. Worosdar's Bericht aus Braunschweig ist sehr gut geschrieben, leider läßt sich das nicht von dem sehr einseitigen eines Herrn Baumbach aus Gotha, in Nr. 60 flg., sagen. Die Flatterrosen bringen manches Anziehende zur Sprache. Ueber Leipziger Zustände spricht der Herausgeber Nr. 64 flg. unbefangen. Die Literaturblätter 12 und 13 beschäftigen sich noch unterrichtend mit Claus Harms.

Der

#### Romet

fängt nach Beendigung der Bellanischen Natur und Civilisation in Nr. 52 eine neue Novelle, der Pietist, an, die zeitgemäße Verhältnisse zweckmäßig berührt. Hart fährt Freim. Dnesorgen im Literaturblatte über W. Weinhold's Gedichte her, dagegen Marschner's Schloß am Aetna mit Weihrauch überschüttet wird. Knallerbsen von Thuringus machen viel Geräusch im Leipzig = Dresdner Dampfwagen unter gleicher Nummer.

Außer der Fortsetzung des wohlgetroffenen Charaktergemäldes von Caroline Berg, Elise von Selmar, in Nr. 9—12 der

#### Eilpost

sowie zahlreicher Miscellen und interessanter Notizen, werden die Leser besonders durch eine ausführlichere Schilderung des Trauerspiels Caligula von Alex. Dumas angezogen, und mit der Geschichte der Madame du Bergh, aus den mit so außerordentlichem Beifalle aufgenommenen Memoiren des Satans von Fr. Soulié erfreut. Auch die Abenteuer des Franz Burgett werden heiter unterhalten. Dazu kommt Nr. 2 der literarischen Revue, in welcher wir für die überaus freundliche Erwähnung unsrer Penelope danken. Zu den sehr gut gearbeiteten bunten Modeblättern jeder Nummer gesellt noch die neunte ein Extrablatt mit allertiebsten Maskenanzügen.

Lh. Hell.